

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbpaltene Colonetzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die halbpaltene Colonetzelle oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 75.

Samstag, den 19. September 1925

29. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Nach der „Deutschen Bergwerkszeitung“ soll im Falle des Zustandekommens der Fusion im Anilinwerk Generaldirektor Voss von der Badischen Anilin- und Sodafabrik zum Vorsitzenden des Vorstandes und Generaldirektor Dr. Dulsberg von den Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer & Co. zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt werden.

Der Gesandte a. D. von Below ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Below, der 1886 in den auswärtigen Dienst eingetreten war, war in führenden Stellungen in Paris, Ungarn und in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes tätig. 1907 trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. In verschiedenen wichtigen Stellungen, die er inne hatte, leistete er dem Reich hervorragende Dienste.

Der französische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, daß von jetzt an die von Deutschland zu machenden Naturalleistungen der Entscheidung des Finanzministers unterstehen. Gleichzeitig wird die Organisation dieser Sachleistungen festgelegt, um die Waren auszuscheiden, die der französischen Industrie Schaden könnten.

Einer Neuentdeckung aus Washington zufolge, hat Senator Borah die Meinung des Präsidenten Coolidge bekämpft, nach der Frankreich liberalere Zahlungsbedingungen erhalten solle wie die Großbritanniens gewährten. Senator Borah hat die Meinung geäußert, daß sogar Belgien in einer besseren Lage wäre als Großbritannien, um seinen Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Vor einigen Tagen ist der Bericht des Generalagenten über Deutschlands Entschädigungszahlungen im ersten Jahre seit Inkrafttreten des Dawesplan veröffentlicht worden. Deutschland hat seine Verpflichtungen im vollen Umfang erfüllt, und über 1 Milliarde an den Entschädigungsagenten abgeführt. Imstande war Deutschland hierzu nur mit Hilfe der ihm gewährten ausländischen Anleihen. Ob die gleiche Zahlungsfähigkeit auf die Dauer vorhanden sein wird, ist zweifelhaft, zumal, wenn man bedenkt, daß die Lasten von Jahr zu Jahr wachsen, und sich vom Jahre 1928 an nicht weniger als 2½ Milliarden jährlich belaufen werden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem Chefredakteur der Londoner „Financial Times“ in einer Unterredung erklärt, daß die Voraussetzung der Durchführbarkeit des Dawesplan die vollständige Befreiung deutschen Gebiets und das Fernbleiben politischer Störungen sei. Die deutsche Handelsbilanz müsse wieder aktiv werden, denn nur aus dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr könnten wir die Entschädigungszahlungen weiter leisten. Für Deutschlands Wiederaufstieg sei eine internationale Zusammenarbeit, so-

wohl bei der Erzeugung als auch bei der Verteilung der Waren, erforderlich.

Die Einsicht in die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ist allmählich Gemeingut aller europäischen Wirtschaftspolitiker geworden, und auf der Völkervereinigung in Genf ist auf Anregung des französischen Vertreters Loucheur der Gedanke einer internationalen Wirtschafts-Konferenz erörtert worden. Bis sie aber zustandekommt, wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen, und wenn sie zustandekommt, ist es noch sehr fraglich, ob sie zu praktischen Ergebnissen führt.

Deutschlands nächstes Interesse sind brauchbare Handelsverträge. Mit Belgien ist dieser Tage ein vorläufiges Handelsabkommen abgeschlossen worden, und Polen hat zu erkennen gegeben, daß es bereit sei, in neue Verhandlungen mit uns einzutreten. Wichtiger aber als mit diesen Ländern ist es für Deutschland, mit Frankreich zu einem Handelsvertrag zu kommen. Die Fühlungnahme der beiderseitigen Abordnungen am 15. September in Paris hat gezeigt, daß noch keine sichere Grundlage für mündliche Verhandlungen besteht. Im beiderseitigen Einverständnis wurde daher beschlossen, zunächst schriftlich Vorschläge und Gegenanschläge auszutauschen und Mitte Oktober die mündlichen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Am Dienstag dieser Woche hat zum ersten Male seit Kriegsausbruch ein französischer Minister in der Reichshauptstadt geweilt. Es war der französische Kultusminister de Monzie, der seinem preussischen Kollegen Dr. Becker einen Besuch abstattete. Die Reden, die bei dieser Gelegenheit ausgetauscht wurden, sind als Bemühungen zu einem geistigen Ausgleich der deutsch-französischen Gegensätze beizutragen, gewiß anerkennenswert, ob ihnen aber praktische Bedeutung beikommt, muß sich noch zeigen.

Der französische Professor Kunot, Defak an der Pariser Sorbonne, der auch in Berlin das Wort nahm, hatte recht, als er sagte: „Es würde für die Menschheit ein Unglück bedeuten, wenn die beiden größten Kulturvölker neben einander arbeiten wollten, ohne sich um eine gegenseitige Ergänzung zu bemühen“, und ganz gewiß würde der europäische Friede auf die sicherste Grundlage gestellt werden, wenn eine deutsch-französische Verständigung zu erreichen wäre.

Eine Möglichkeit hierzu ist jetzt mit der Antwort der Verbündeten auf die Anregung Dr. Stresemanns gegeben. Die Verbündeten bemerkten in ihrer am Donnerstag veröffentlichten Note, daß der Augenblick gekommen sei, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen. Die Konferenz solle spätestens Anfang Oktober in der Schweiz abgehalten werden. Das Reichskabinett wird sich am Montag mit der Angelegenheit befassen, und wahrscheinlich die Einladung annehmen, vorausgesetzt, daß nur über den sogenannten Westpakt verhandelt wird und Polen und Tschechen dem Beratungskreis fernbleiben. Die nächsten Wochen werden Entscheidungen von größter internationaler Bedeutung bringen. Mögen sich alle Beteiligten ihrer Verantwortungen

bewußt sein, und möge es nicht einst heißen: Doch der große Moment fand ein kleines Geschlecht.

Hindenburg an die Westfalen.

Ein freies Volk auf freiem Grund.

Anlässlich der Befreiungsfeier in Bochum hielt Reichspräsident v. Hindenburg noch eine kurze, begeistert aufgenommene Ansprache, in der er u. a. betonte:

Mit aufrichtiger Freude grüße ich das Westfalenland, grüße ich die Bevölkerung der roten Erde, die heute wieder als freies Volk auf freiem Grunde steht. Daß ich diesen ersten Gruß aus der Stadt Bochum an Sie richten kann, deren Ehrenbürger ich bin, ist mir eine besondere Genugung. Ich danke Ihnen, Herr Oberpräsident, und Ihnen allen für den freundlichen Empfang, den Sie mir und den mit mir hier anwesenden Herren der Reichs- und preussischen Staatsregierung bereitet haben. Wir nehmen diesen Gruß gern entgegen als die Belohnung Ihrer Treue zu Staat und Reich, als das Zeichen unzerbrechlicher Zusammengehörigkeit. Sie haben das Bekenntnis zu unlösbarer Volksgemeinschaft in harter Zeit durch die Tat abgelegt. Dessen gedenke ich bewegten Herzens mit allen Deutschen in tiefer Dankbarkeit und Anerkennung. Ihre Treue zu Heimat und Vaterland ist im Feuer der Not gehärtet und gestählt worden und wird, dessen sind wir überzeugt, auch in aller Zukunft standhalten. Oftmals in der vergangenen, für Sie so schweren Zeit, haben wir Ihnen aus der Ferne unseren Gruß, unsere freudige Anerkennung und unseren innigen Dank zugerufen und Ihnen Treue um Treue gelobt.

Heute sind wir hierher gekommen, um Ihnen Auge in Auge und Hand in Hand persönlichen Dank zu bekunden. Mit Recht betonen Sie, Herr Oberpräsident, daß das Volk Westfalens vor dem Richterstuhl der Geschichte gut bestehen wird. Was es geleistet hat im stillen Dulden und tapferen Ausdauern, wird uns und späteren Geschlechtern ein Beispiel und eine Mahnung treuer und hingebender Liebe zum Vaterland sein.

Eine Kanzlerrede in Offen.

Von Bochum aus begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Kanzlers nach Offen, wo er gleichfalls stürmisch von der Bevölkerung begrüßt wurde. Um 8 Uhr fand im dortigen „Kaiserhof“ ein parlamentarischer Bierabend statt, auf dem dann auch Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu einer Rede ergriff, in der er u. a. ausführte:

„Diese Reise, auf der das Reich durch sein Oberhaupt vertreten wird, bedeutet einen Vorgang von großem Schwerkraft innerhalb des mühsamen Wiederaufstehens unseres Vaterlandes und eine Besserung, die wir mit belassen Augen

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, Gott sei Dank. Meine Schwester hat schreckliche Sehnsucht nach ihm, weil sie ihn doch viel länger nicht gesehen hat, als ich. Wir hängen sehr aneinander, hätten auch den Verlust unserer geliebten Mutter noch nicht so überwinden können, wenn unsere tapferen Ellinor ihren eigenen Schmerz nicht bezwungen, damit Vater und ich wieder Sonne hatten. Ach, Sie glauben nicht, Herr Baron, was für ein herrlicher Mensch meine Schwester ist!“

Seine Rinde hatte andächtig Freds Worten gelauscht.

Doch, Fred, ich weiß es — weiß es ganz genau. Ich — ja — ich verehere Ihre Schwester unsagbar. Sie ist ein bewundernswertes Geschöpf“, sagte er bewegt. Fred nahm sich vor, das Ellinor gelegentlich wiederzufinden.

„Ja“, sagte er strahlend, „man muß sie bewundern. Sie gleicht der Mutter in allen Stücken, das höchste Lob aus Vaters Munde.“

Baron Rinde sah mit glänzenden Augen in Freds Gesicht.

„Ihre Mutter muß eine herrliche Frau gewesen sein, lieber Fred.“

Der Knabe nickte stolz.

„Ja, wir haben sie unsagbar geliebt und verehrt, und können es den Vossower Verwandten nicht verzeihen, daß sie unsere Mutter totschweigen wollten. Galt, Herr Baron, Sie tarieren den Wert eines Menschen nicht nach solchen äußerlichen Seiten?“

„Nein, Fred, wahrhaftig nicht!“

Fred sah eine Weile schweigend und nachdenklich vor sich hin. Dann atmete er tief auf und fragte zögernd:

„Herr Baron, weiß meine Schwester, daß Sie anders als die Vossower über unsere Mutter denken?“

„Ich weiß es nicht. Wir haben wohl noch nicht davon gesprochen.“

„Hm!“ machte Fred nachdenklich. Nach einer Weile fuhr er fort: „Aber ja — mit fremden Menschen spricht man auch nicht über so etwas, was einem am Herzen liegt. Aber wir sind doch Freunde, nicht wahr?“

Lächelnd legte der Baron seinen Arm um Freds Schulter und sah ihn mit warmem Ausdruck an.

„Ja, Fred, wir sind Freunde.“

„O, da danke ich Ihnen. Ich habe ein so großes Vertrauen zu Ihnen, daß ich alles mit Ihnen besprechen könnte.“

„Das freut mich, lieber Fred. Aber nun sagen Sie mir mal erst, warum Sie wissen wollten, ob ich mit Ihrem Fräulein Schwester über Ihre Mutter gesprochen habe.“

Fred zögerte eine Weile, dann sagte er rasch:

„Es ist nur, weil ich meine Schwester in bezug auf Sie nicht verstehe. Es ist da etwas Unklares, was ich nicht verstehe. Manchmal scheint es mir, als gälten Sie ihr sehr viel, obwohl sie es nicht zugibt; dann ist es wieder, als habe Ellinor etwas gegen Sie. Da liegt etwas vor, was mir unklar ist. Da dachte ich mir, Sie hätten Ellinor — vielleicht unabhängig — in unserer Mutter gekannt. Darin ist sie nämlich sehr empfindlich.“

Seine Rinde lauschte mit atemlosem Interesse.

„Nein, Fred, das habe ich nicht getan. Schon bevor ich Sie und Ihr Fräulein Schwester kannte, habe ich eine große Hochachtung für Ihre Mutter empfunden. Die hat mir Ihr verstorbener Großvater bereits durch seine Erzählungen eingebläut. Aber da wir einmal über diese Sache sprechen — auch ich habe das Gefühl, als hätte Ihr Fräulein Schwester irgend etwas gegen mich und das beunruhigt und quält mich. Sie haben ganz recht, Fred: irrend etwas ist da nicht klar. Lieber Fred, ich wäre Ihnen so von Herzen dankbar, wenn Sie herausbekommen könnten, was Ihr Fräulein Schwester gegen mich einnimmt.“

Fred sah erregt in das blasse, zuckende Gesicht des Barons.

„Haben Sie Ellinor noch nicht selbst darum gefragt?“

Der Baron nickte düster.

„Ja, aber sie wich mir aus und wies mich kalt zurück, als ich sie fragte, ob sie mir zürne. Sie müssen mir helfen, das aufzuklären, lieber Fred. Das wäre ein großer Freundschaftsdienst.“

Fred nickte eifrig.

„Ja, natürlich. Ich werde es schon herausbekommen — schon Ellinor zuliebe will ich das. Denn ich fühle es, sie quält sich da mit etwas herum. Ich habe sie sogar einmal überrascht, da hatte sie ganz rote, weinige Augen. Und seit Mitters Tode habe ich Ellinor noch nie wieder weinen sehen.“

Der Baron drückte den Knaben im Uebermaß des Empfindens an sich.

Aus Freds Worten hörte er vor allem eins heraus, daß er Ellinor nicht gleichgültig war. Um einen gleichgültigen Menschen hätte sie nicht geweint — das war sicher.

„Fred, lieber Fred — sie soll nicht mehr weinen! Wir müssen erfahren, was sie quält“, rief er leidenschaftlich hervor.

Fred sah aufatmend und lächelnd in sein zuckendes Gesicht. Mit dem Baron wachte er nun genau Bescheid.

„Ich bekomme es schon heraus“, sagte er zuversichtlich, „und sage es Ihnen gleich.“

Dankbar drückte der Baron die Hand.

„Fred, ich reite mit dem Verwalter aufs Feld hinaus. Es soll eine neue Nähmaschine probiert werden. Das will ich mir ansehen. Kommst du mit?“ sagte Ellinor zu ihrem Bruder ins Zimmer tretend.

Fred sah von einem Buche auf.

(Fortsetzung folgt.)

ansetzen dürfen, ist in den letzten Jahren eingetreten. Der Oberpräsident von Westfalen hat die Anregung ausgesprochen, es müßte das, was der Ruhrbezirk überstanden und erlitten hat, hochgehalten werden als ein wertvoller Teil der Geschichte des deutschen Volkes. Ich halte diese Anregung für ganz ausgezeichnet. Wurde doch wahrhaftig so viel vollbracht, gelitten und geleistet. Das gilt auch für das gesamte besetzte Gebiet, das eine lange Reihe von Jahren des Leidens getragen hat und noch trägt.

Alles, was politisch in den letzten Jahren geschehen ist, ist doch stets geschehen im Hinblick auf die Frage: „Bekommen wir endlich das gegen Recht und Gesetz und Vernunft besetzte Ruhrgebiet wieder frei?“ Wir werden unsere großen internationalen Aufgaben immer nur sehen können im Lichte der Gesichtspunkte des besetzten Gebietes. Für das Ruhrgebiet ist mit der Klärung die Schwierigkeit nicht behoben.

Die unlösliche Schicksalsgemeinschaft zwischen dem Ruhrgebiet und dem deutschen Volke ist uns meistens in neuer Gestalt noch deutlicher vor Augen getreten. Wir sehen jetzt in voller Klarheit, daß im Ruhrgebiet die Hochentwicklung industriellen Lebens überhaupt nur möglich ist auf der Grundlage eines gesunden deutschen Wirtschaftslebens im allgemeinen. Das Schicksal, welches das Ruhrgebiet getragen hat, die ungemessenen Schwierigkeiten, die das Ruhrgebiet jetzt erduldet in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, werden von Berlin nicht etwa gleichgültig und nebensächlich angesehen, wie das von manchem im Ruhrgebiet behauptet wird.

Aus Nah und Fern.

— Im großen Saale der „Wartburg“ in Wiesbaden fand am Sonntag eine Kreisversammlung der sozialdemokratischen Partei des Landkreises Wiesbaden statt. Nach einem Referat von Landesrat Witte über die Provinzial- und Bezirksverwaltung und des Kreistagsabg. Großer-Biebrich über die Tätigkeit im Kreistag berichtete Bürgermeister Schöffler-Biebrich über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Kommunallandtag, wo sie für die Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben eintrat. Des Weiteren verbreitete sich der Redner über die für die Zukunft noch zu erledigenden Aufgaben, deren Kreis noch mehr erweitert werden müsse. Insbesondere habe die Partei auch der Wohnungsfrage ihr ganzes Interesse gewidmet; sie bedauert, daß nicht mehr Mittel zu diesem Zweck zu haben waren. Nach einer längeren Aussprache über die erstatteten Referate wurde folgende Liste der Kandidaten für den Kreistag genehmigt: Karl Großer, Kassenbeamter, Biebrich; Andr. Schwarz, Schiffer, Flörsheim; Jakob Reusch, Dreher, Dohheim; Aug. Stein, Fliegenleger, Rambach; Georg Hübschmann, Lagerhalter, Biebrich; Philipp Schneider, Bürgermeister, Frauenstein; Georg Schüller, Portier, Bierstadt; Ludwig Groß, Maurer, Redenbach; Georg Schäfer, Maschinist, Schierstein; Karl Kreidler, Schreiner, Biebrich; Gg. Habicht, Lehrer, Flörsheim; Albert Müller, Fabrikarbeiter, Dohheim; Josef Krämer, Maurer, Dohheim; Luise Mayer, Hausfrau, Biebrich; August Pfeiffer, Lagerhalter, Sonnenberg; Wilhelm Kreisel, Straßenbahner, Biebrich; Heinz Maurer, Bürgermeister, Wildbach; Otto Müller, Lehrer, Dohheim; Rich. Eitner, Kassenbeamter, Schierstein; Nam Treber, Schreiner, Hochheim; Wilhelm Thomas, Metallarbeiter, Flörsheim; Josef Mollath, Spengler, Igstadt; Frau Fischer, Ehefrau, Biebrich; Ernst Braun, Lagerhalter, Flörsheim; Otto Koch, Fabrikarbeiter, Frauenstein; Andreas Engerer, Maschinist, Hochheim. Für den Kreisausschuß wurden in Vorschlag gebracht: Eitner-Schierstein, Treber-Hochheim und Thomas-Flörsheim. Auch diese Kandidaten erhielten die Zustimmung, desgleichen folgende Kandidaten für den Kommunallandtag: Georg Schöffler, Bürgermeister, Biebrich; August Hölzel, Maurer, Dohheim; Rich. Eitner, Beamter, Schierstein; Karl Schaurer, Schreinermeister, Hochheim; Eduard Seil, Fabrikarbeiter, Flörsheim; Otto Koch, Fabrikarbeiter, Frauenstein; Otto Seiler, Angestellter, Hochheim.

△ Rückzahlung des landwirtschaftlichen Notstandskredits. Das hessische Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft, teilt mit: In Verhandlungen mit den Stellen, welche die Geldmittel für den staatlichen Notstandskredit seinerzeit zur Verfügung gestellt hatten, wurde erreicht, daß die gewährten Darlehen unter Berücksichtigung der gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft nicht bereits in ihrer ganzen Höhe zum 1. Oktober d. J. zurückgezahlt werden müssen. Das Entgegenkommen erstreckt sich jedoch nur auf Darlehen, deren Gesamtbetrag bei dem Einzellandwirt 100 Mark übersteigt. Darlehen unter diesem Betrag sind bis zum 1. Oktober d. J. zurückzuzahlen. Landwirte, deren Gesamtschuld aus dem staatlichen Notstandskredit mehr als 100 Mark beträgt, haben bis zum 1. Oktober d. J. ein Drittel der Schuld, mindestens jedoch 100 Mark, zurückzuzahlen. Das zweite Drittel der Darlehen ist bis zum 1. Dezember fällig.

△ Ein Fahrraddiebstahl zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der schon schwer vorbestrafte Heinrich Schilling wurde vom Schöffengericht Frankfurt wegen Fahrraddiebstahls in drei Fällen mit vier Jahren Zuchthaus bestraft.

△ Tod durch Explosion einer Petroleumlampe. Im Hause Offenbacher Landstraße 432 in Frankfurt explodierte in der Wohnung einer alleinstehenden Frau eine Petroleumlampe. Die Frau wurde dabei so schwer verletzt, daß sie ihren Brandwunden erlag, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

△ Lohnbewegung in der chemischen Industrie. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: In einer Konferenz der Arbeiter in der chemischen Industrie wurde die Forderung des Fabrikarbeiterverbandes aufgeföhrt, den Tarif sogleich zu kündigen und alles zu versuchen, durch baldige Verhandlungen höhere Löhne zu erzielen.

△ Tod infolge Aufregung. Der Arbeiter Spies von Gießen wurde auf der Straße nach Amerod von dem Flurschütz und einigen Leuten beim Aufschrei ertappt. Der Mann fiel hierauf plötzlich in Ohnmacht. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod infolge Herzschlag fest.

△ Vom eigenen Fuhrwerk getötet. In Gießen stürzte der Fuhrmann Heinrich Jost infolge Scheiterns der Pferde von einem mit 100 Zentner Kohlen beladenen Wagen vor die Räder des Fuhrwerks. Ein Rad ging dem Mann über den Hals und führte einen Bruch der Halswirbelsäule herbei. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

△ Das gefährliche Spiel mit der Schusswaffe. In Brenken hantierte ein junger Mann mit einem Revolver. Wöglich ging ein Schuß los. Die Kugel drang einem da-

nebenstehenden Gymnasiasten in den Unterleib. An den schweren Verletzungen ist der Unglückliche tags darauf gestorben.

△ Die Wahlen zum Kommunallandtag. Der Landeshauptmann Wiesbaden gibt bekannt: Zur Vorbereitung der am 25. Oktober stattfindenden Wahlen zum Kommunallandtag hat der Landesausschuß folgenden Beschluß gefaßt: 1. Die Zahl der zu wählenden Kommunallandtagsabgeordneten wird auf 65 festgesetzt. 2. Zum Provinzialwahlleiter wird Landesrat Dr. Propping-Wiesbaden, zu seinem Stellvertreter Landeshauptmann v. Papen bestellt. 3. Zu Wahlkommissionen werden in den 16 Kreisen der jeweilige Landrat, in Wiesbaden Beigeordneter Dr. Hess, in Frankfurt a. M. Dr. Lutz bestellt. 4. Die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge wird auf 14 Tage abgefrist; der letzte Tag für die Einreichung ist der 10. Oktober.

△ Verband Rheinheffischer Weinändler. Die letzte Mitgliederversammlung in Mainz hatte sich hauptsächlich mit der Lohnstreitigkeit mit dem Verbands der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands zu beschäftigen. Die Küfer haben nämlich eine Erhöhung des Stundenlohnes von 0,70 Mark auf 1,10 Mark in der Spitze gefordert und sind gleichzeitig in den Streik getreten. Der Schlichtungsausschuß Mainz hatte daraufhin einen Schiedsspruch von 90 Pfg., also eine Erhöhung um 30 Prozent, gefällt. Die Mitgliederversammlung des Verbandes Rheinheffischer Weinändler lehnte diesen Schiedsspruch ab.

△ Tödliche Unglücksfälle. Ein älterer Herr von auswärts kam in Mainz auf der Straße so unglücklich zu Fall, daß er nach Einlieferung in das städtische Krankenhaus verstarb. — Ein Kind fiel von einer Mauer und zog sich eine Kopfverletzung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

△ Eine Rheinpfälzische Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst. Wie wir hören, soll dieser Tage eine Rheinpfälzische Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst gegründet werden, die sich zur Aufgabe macht, durch Herausgabe einer Monatszeitschrift und durch Veranstaltung von Vorträgen über Gegenstände und Probleme vornehmlich der deutschen Literatur und Kunst zur Förderung der deutschen Kultur beizutragen. Dabei sollen sowohl die literarischen Strömungen unserer engeren Heimat als auch die wesentlichen Kunsteinrichtungen der menschlichen Gesamtkultur nach Gebühr berücksichtigt werden. Im Organ der Gesellschaft sollen alle Formen deutscher Kunst und alle Probleme deutscher Literatur bald in größeren Aufsätzen, bald in kleineren Randbemerkungen und Besprechungen der Betrachtung unterzogen werden.

Aus aller Welt.

□ Zu den Fleischvergiftungen in Barmen. Wie die Stadtverwaltung Barmen mitteilt, stieg die Zahl der nach dem Genuß von Hackfleisch Erkrankten auf 110. Die Untersuchung der Erkrankten ergab, daß höchstwahrscheinlich nicht wirklicher Paratyphus in Frage kommt, sondern ein Fleischvergifter, der in ganz naher Verwandtschaft zum Paratyphusbazillus steht. Kreismedizinalrat Dr. Kriege betonte ausdrücklich, daß Ansteckungsgefahr nicht besteht. — In den letzten Tagen sind in Hückeswagen zwei Personen an Typhus erkrankt. Sie wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Entsprechende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

□ Verheerender Dammbruch am Gelben Fluß. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der südliche Teil am Gelben Fluß (Hoang-ho) bei Yun-sheng-fien vom Hochwasser zerstört worden. Ein 13 Meilen breites und 70 Meilen langes Gebiet ist überflutet. Etwa 900 Dörfer sind vom Wasser umgeben. Die ganze Ernte ist vernichtet.

□ Politische Schlägerei. In der Sigmaringer Straße in Berlin kam es zu einer Schlägerei zwischen einer Felleberkolonne des Roten Frontkämpferbundes und Straßenpassanten wegen der Verunreinigung der Häuser durch Plakate. Ein Student wurde am Kopfe schwer verletzt. Als das Ueberfallkommando anlangt, waren die kommunistischen Täter bereits entflohen. Ein Mann konnte festgestellt werden.

□ Schmuggel mit Parfümeriewaren. Die Kehler Zollbehörden sind in der letzten Zeit einem umfangreichen Schmuggel mit französischen Parfümeriewaren auf die Spur gekommen. In Körben mit Obst und Süßfrüchten, die aus dem Elsaß zollfrei eingeführt werden dürfen, waren die Parfümeriewaren versteckt. Man benutzte zum Transport auch einen Straßburger Hotelomnibus. Bis jetzt wurden zwei Personen aus Straßburg verhaftet.

□ Selbstmord eines Direktors der Hamburger Privatbank von 1860. Der Direktor d'Heureuse von der Hamburger Privatbank von 1860, die ihre Zahlungen eingestellt hat, hat Selbstmord durch Vergiften begangen.

□ Steleisfund. Im rheinheffischen Ort Wendeles wurde in einem abseits des Dorfes zwischen zwei Häusern liegenden Räume bei Bauarbeiten ein trauriger Fund gemacht. Man entdeckte die Skelette eines Mannes und eines Kindes. Der Schädel des Mannes war in der Mitte gespalten. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Jahre zurückliegenden Doppelmord.

□ Sühne für den Mordversuch auf den polnischen Konsul. Das Schwurgericht Essen verurteilte den aus Polen stammenden 23 Jahre alten Geschäftsführer Ch. Berger, der am 19. Juni dieses Jahres auf den polnischen Konsul Georg v. Lechowsky in seinem Amtszimmer im polnischen Konsulat einen Mordanschlag verübt hatte, zu drei Jahren Zuchthaus. Das Schwurgericht erachtete nicht Mordversuch, sondern nur versuchten Totschlag als erwiesen. Der Angeklagte hatte aus einer Browningpistole drei Schüsse auf den Konsul abgegeben, als dieser ihm eine Unterredung gewährte. Zwei Schüsse gingen fehl, während der dritte dem Konsul in den Leib drang. Der Konsul wurde schwer verletzt und mußte im Krankenhaus einer Operation unterzogen werden, die glücklich verlief.

□ Rätselhafter Selbstmord. Wie eine Zeitungs-korrespondenz aus Roberto meldet, stürzte sich der Tribunat Dr. Verti in die Eise und ertrank. An gleichem Tage extrahierte sich seine Schwester im Ledrosee und sein Bruder im Gardasee. Die Gründe sind unbekannt.

Letzte Nachrichten.

Löbes Abreise nach Washington.

Berlin, 18. September. Reichspräsident Löbe ist heute früh mit 28 anderen Mitgliedern des Reichstages zur Teilnahme an der Tagung der Interparlamentarischen Union nach Washington abgereist. Der Reichspräsident wird, wie aus varlo-

Geschäftliche Mitteilung. Hustentropfen, Hustentee, Hustenpastillen der verschiedensten Art, für Erwachsene und Kinder führt die Apotheke in Flörsheim am Main in größter Auswahl. Zur Hauptpflege im Winter gegen aufsteigende Hände empfiehlt die Apotheke Glycerin, Lanolin, Vaseline, Voralbe, Spezialsalben mit und ohne Fett, Hautcreme verschiedenster Art, Lippenpomade, Frostmittel.

mentarischen Kreisen verläuft, erst Anfang November wieder zurückkehren. Seine Vertretung bis dahin hat Vizepräsident Dr. Nießer übernommen.

Italienisches Urteil über Deutschlands Wirtschaftsleben.

Rom, 18. September. „Idea Nazionale“ veröffentlicht an leitender Stelle über die Leipziger Messe einen längeren Artikel und bemerkt, daß der schwache Geschäftsgang der Messe auf die gegenwärtige schwere Geldkrise in Deutschland zurückzuführen sei. Nach einer längeren ausführlichen Beschreibung der musterhaften Organisation der Leipziger Messe schreibt das Blatt, daß insbesondere die technische Abteilung der Messe das stolze Vertrauen, das das deutsche Volk trotz der furchtbaren Folgen des Krieges zu sich selbst habe, rechtfertige. In wirtschaftlicher Hinsicht — so meint das Blatt — sei Deutschland heute mehr denn je in bester Verfassung, da seine Industrie und seine Verkehrswege sich in voller Tätigkeit befinden. Die „Idea Nazionale“ schließt mit der Mahnung, diese deutsche Politik aufmerksam zu beobachten, die sich in zwei Grundsätze zusammenfassen lasse: Aufrechterhaltung der wiederhergestellten Produktionsfähigkeit um jeden Preis und Schaffung jeder Möglichkeit, diese Erzeugungsfähigkeit auszu dehnen.

Lokales.

Gedenktage für den 20. September.

1854 (20.-21.) Sieg der Engländer und Franzosen über die Russen an der Alma (Krim). — 1863 † Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin (* 1786). — 1866 Hannover wird preussische Provinz. — 1870 Einnahme Roms durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates. — † Der niederdeutsche Dichter John Brinckman in Güstrow (* 1814). — 1886 * Cecilie, ehemalige Kronprinzessin des Deutschen Reiches, in Schwerin. — 1898 † Der Dichter Theodor Fontane in Berlin (* 1819). — 1916 † Der Philolog August Leskien in Leipzig (* 1840).

Gedenktage für den 21. September.

1452 * Der ital. Reformator Girolamo Savonarola in Ferrara († 1498). — 1832 † Der Dichter Walter Scott in Abbotsford (* 1771). — 1880 † Der Philosoph Artur Schopenhauer in Frankfurt a. M. (* 1788). — 1917 Die Deutschen besetzen Jakobshavn (Norland). — 1923 † Der Schriftsteller Ferd. Adenarius in Rompen auf Sylt (* 1856). — † Der Philolog Friedr. Volkmann Jarckant bei Parientkirchen (* 1867).

* Wetterbericht. Voraussage für Sonntag: Trüb und regnerisch, etwas wärmer.

! Platzversteigerung. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Platzversteigerung für die am 18., 19. und 20. Oktober ds. Jrs. stattfindende Korb wurden (einschließlich Karussell) 1233.— Mark gelöst.

Fox-Lustspiel-Woche in den Karthäuserhoflichtspielen. Was ganz Neues bringen die „Karthäuserhoflichtspiele“ am Samstag und Sonntag zur Vorführung, eine Lustspielwoche. Als Hauptinszenation ist es uns gelungen den hochaktuellen Film „Hat Darwin recht“ auf den Spielplan zu bekommen. Dieses Werk, das sich ein Thema ausgesucht hat, über das der ganze Erdball lacht, ist ohne Zweifel ein Welterschlag. Eine sehr komische Sache wie die bekannten 3 Foxaffen sich langsam zu Menschen und die Menschen in Affen verwandeln. Wenn man noch nie gelacht hat wird man jetzt lachen. Als Beiprogramm laufen noch weitere 4 Fox-Grotesken und zwar „Dodo als Matrose“, „Ali kommt zur Stadt“, „Die Geisterkinder“ und „Feuertafel“, mit den beliebtesten Darstellern Dodo, Joim, Affen, Pferd, Hunde usw. Man betrügt sich selbst, wenn man nicht diese erstklassige Lustspiel-Woche besucht, die nie überboten werden kann. Man beachte unser Inserat.

Sport-Verein 09 Flörsheim. — F. C. „Germania“ Weibach. Morgen Nachmittag 2.30 Uhr treffen sich obige Lokalgegner auf dem hiesigen Sportplatz zum Pokalspiel. Weibach, das gegen Schierstein gewinnen konnte, ist in seiner neuen Aufstellung bedeutend stärker, als wie es letzthin in Flörsheim erschien. — Wer alle Pokalspiele im Gau gewinnt qualifiziert sich zu den Aufstiegsspielen dieser Saison, auch wenn er in den Verbandsspielen nicht an 1. Stelle steht. Es ist somit ein scharfes, interessantes Treiben zu erwarten. Die Hiesigen mögen an ihre letzte Niederlage denken und versuchen ihren alten Ruf wieder aufzurufen.

Nur heute Abend geben die „Taunuslichtspiele“ eine Vorstellung und zwar das hinreichende Drama „Der kleine Herzog“, außerdem 2 amüsante Lustspiele. In dem verstärkten Orchester wird das Mitwirken eines 15jährigen Violinkünstlers angenehm berühren und ist jedem Film- und Musikfreund ein Besuch zu empfehlen.

Handball. Am morgigen Sonntag beginnen im Handball die Verbandsspiele, es treffen sich die 1. Jgd.-Mannschaft und 1. Mannschaft des Turn-Vereins Kriftel mit den gleichen des Flörsheimer Turn-Vereins. Hoffen wir, daß die Mannschaften denselben Geist zeigen wie in den verfloffenen Verbandsspielen. Mögen sie auch als Sieger Neuling bestrebt sein weiter zu kommen. Die 1. Jugendmannschaft spielt um 12.30 Uhr, 1. Mannschaft 1.30 Uhr.

* Steuerabzug vom Arbeitslohn. Die vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Tabelle über den Steuerabzug vom Arbeitslohn wird Anfang nächster Woche bei der Reichsdruckerei fertiggestellt sein. Vorbestellungen können schon jetzt bei der Reichsdruckerei abgegeben werden.

* Die Verbreitung des Rundfunks. Die Zahl der Teilnehmer an den Vorübungen des deutschen Rundfunks ist vom 1. Juli bis zum 1. September von 839 000 auf 850 000 gestiegen. Den Hauptanteil an diesem Wachstum hat Berlin aufzuweisen, das im Juli 8000 und im August mehr als 7000 Teilnehmer gewann.

* Die Heizung der Bglg. Laut einer Dienstanweisung der Reichsbahn sind vom 1. September bis 15. Mai alle Bglg. geheizt, sobald die äußere Temperatur weniger als 10 Grad Celsius beträgt.

Fundfächer auf der Eisenbahn. Es kommt oft genug vor, daß in Eisenbahnwagen, Wartesälen usw. Gepäcksstücke und anderes Eigentum der Reisenden vergessen wird. Es scheint jedoch noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Eisenbahn Fundbüros unterhält, in denen die aufgefundenen Sachen drei Monate lang aufbewahrt werden, bevor sie öffentlich versteigert werden. Alle im Bereiche der Bezirke in den Zügen, Wartesälen usw. zurückgelassenen und wiedergefundenen Gegenstände werden von den Dienststellen, denen sie abgeliefert wurden, sofort an das zuständige Fundbüro gemeldet und später zur Aufbewahrung dahin gesandt. Hier lagern sie volle drei Monate bis zur Versteigerung. Im Falle eines Verlustes wende man sich entweder an die nächste Station, auf der der Funde zu Verluste angehen zum Preise von 10 Pf. das Stück zu haben sind, oder unmittelbar an das zuständige Eisenbahn-Fundbüro. In der Verlustanzeige achtet man auf genaue Angabe des Datums und Ortes (Zug, Wartesaal usw.) des Verlustes, gebe eine genaue Beschreibung des verlorenen Gegenstandes und mache eine deutliche Namens- und Wohnungsangabe. Ungenaue Angaben sind vielfach die Ursache eines Mißerfolges. Wünscht man Antwort auf eine Verlustanzeige, so ist das Porto beizufügen. Man betrachte keinesfalls einen zurückgelassenen Gegenstand ohne weiteres als endgültig verloren. Wenn auch die Moral durch den Krieg eine schwere Erschütterung erfahren hat, so kann doch die Ehrlichkeit der deutschen Beamtenschaft nicht als erschüttert angesehen werden, was die große Anzahl der täglich abgelieferten und im Fundbüro zusammenkommenden Fundfächer beweist.

Keine Fracht für Erbsenglocken. Der Reichsminister der Finanzen hat in Würdigung der Tatsache, daß zahlreiche Kirchengemeinden, zumal in den besetzten Gebieten, infolge der mangelhaften Finanz- und Verkehrsverhältnisse von der Befreiung der Frachtfreiheit für Erbsenglocken bisher noch keinen Gebrauch haben machen können, im Vernehmen mit den beteiligten Ressorts das Zugeständnis der Frachtfreiheit bis zum 30. Juli 1925 verlängert. Es handelt sich dabei um die Kirchengemeinden, die seinerzeit infolge der Kriegsverordnung ihre Glocken abliefern mußten.

Unterbrechung der Eisenbahnfahrt. Auf Fahrkarten für einfache Fahrt darf die Fahrt nur einmal, auf Doppelkarten und Rückfahrkarten je einmal auf der Einfahrt und der Rückfahrt unterbrochen werden. Die Geltungsdauer wird durch eine Fahrtunterbrechung nicht verlängert. Schnellzugzuschläge dürfen im Falle der Fahrtunterbrechung zur Weiterreise benutzt werden. Reisenden mit Schülerkarten, Arbeiterfahrkarten, Sonderzugsfahrkarten und ungeführten Fahrkarten steht eine Unterbrechung nicht zu. Inhaber von zusammengekauften Fahrkarten dürfen die Reise innerhalb der Geltungsdauer des Bestes beliebig oft unterbrechen. Die unterbrochene Reise kann von einer anderen, der Bestimmungstation näher gelegenen Station desselben Bahnweges fortgesetzt werden. Als Fahrtunterbrechung wird nicht angesehen das lediglich durch den Fahrplan bedingte Erwärten des nächsten Anschlusses, selbst im Falle der Übernachtung. Gültigkeitsverlust wird bei Fahrtunterbrechung auf der Fahrkarte nicht angedeutet. Die Buchung beim Austritt ist nicht als eine solche anzusehen.

Das neue Weinsteuergesetz.

Das bisherige Weinsteuergesetz, dessen Geltungsdauer am 31. August ds. Jrs. abläuft, hat durch das Gesetz zur Änderung von Verbrauchssteuern vom 10. August 1925 unter gleichzeitiger Anpassung an die Reichsabgabenordnung eine vollständig neue Fassung erfahren.

Die hauptsächlichsten Änderungen können in folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Mit Wirkung vom 1. August 1925 ist die Weinsteuer um ein Viertel herabgesetzt worden. Sie beträgt daher a) für Schaumwein und für Schaumweinalähnliche Getränke mit Ausnahme solcher aus Frucht- und Wein ohne Zugabe von Traubenwein: (anstatt bisher 30 v. H.) 22,5 v. H., b) im übrigen: (anstatt bisher 20 v. H.) 15 v. H.

2. Mit Wirkung vom 1. September 1925 wird die Weinsteuer nicht mehr erhoben: a) von der Gemeindegetränksteuer, b) von dem in Gast- und Schankwirtschaften aller Art zur Erhebung kommenden Bedienungszuschlag, sofern dieser gesondert in Rechnung gestellt wird und ausschließlich der Bedienung zufällt und 10 v. H. des Entgeltes nicht übersteigt.

3. Vom gleichen Zeitpunkt (1. September) treten weiter in Kraft folgende Bestimmungen: Wein, der unentgeltlich oder zu einem in freigelegter Absicht ermäßigten Entgelt an Verbraucher geliefert oder aus unversteuerten Vorräten entnommen wird, ist nach dem gemeinen Werte im Sinne der §§ 137/8 der Reichsabgabenordnung zu versteuern.

4. Die monatlichen Besteuerungsanmeldungen seitens der zur Abgabe verpflichteten Personen sind künftig bis zum 15. eines jeden Monats für die Weinmengen, für die im vorhergehenden Monat eine Steuerbescheinigung erteilt worden ist, und zwar in doppelter Ausfertigung abzugeben. Der steuerpflichtig gewordene Wein ist stets ausschließlich Steuer anzumelden.

5. Die Weinsteuer wird fällig am 15. Tage des dritten Monats, der auf den Monat folgt, in dem die Steuererschuldung entstanden ist.

Der Steuerpflichtige ist zur Einzahlung der fälligen Steuer verpflichtet, auch wenn ein Steuerbescheid nicht mitgeteilt worden ist.

6. Künftig unterliegen auch die Hersteller von Haus- und Wein der amtlichen Nachschau.

Die Befugnis der Zollbeamten zur Nachschau erstreckt sich sowohl auf die Räume des Haus- und Weinherstellers, für die die Annahme gerechtfertigt ist, daß in ihnen Haus- und Wein hergestellt oder aufbewahrt wird, als auch auf Befugnis des Inhalts, der Art und Menge des in Behältnissen etwa vorgefundenen Weines.

Die Widerstandskraft der Tiere.

Ganz erstaunlich ist es, welche ungeheure Lebens- und Widerstandskraft verschiedene Tierarten aufzuweisen haben. Einer Schnecke, der man den Kopf abschneidet, wächst häufig ein neuer. Eine zerquetschte Polyphe ist in der Lage, sich wieder gesund zu dehnen. Schneidet man das Wasser- schlangenglied in mehrere Teile, entsteht aus jedem Teilchen ein neues Tierchen. Grashüpfer, in deren Inneres man anstelle der Eingeweide Baumwolle gelegt hat, können noch wochenlang leben. Schildkröten leben längere Zeit ohne Gehirn und sogar ohne Herz.

Die Mark Twain sparte.

Ein amerikanisches Blatt gibt folgendes charakteristische Gespräch zwischen dem berühmten Humoristen und dem bekannten Schriftsteller W. D. Howells wieder. „Es ging mir so elend, daß ich lange sehr sparsam sein mußte“, sagte Mark Twain, „und dazu half mir sehr viel der Umstand, daß ich nie wußte, ob ich meinen letzten Cent für einen Apfel oder eine Zigarre ausgeben sollte“. — „Es wunderte mich trotzdem“, sagte Howells, „daß Sie mit Ihrer Unentschlossenheit sich schließlich so viel von den Gütern dieser Welt aneignen konnten“. Ernsthaft nickte Mark Twain: „Vantelmüt, wenn es sich um Geld handelt, ist von großem Wert. Wenn ich mich früher nicht entscheiden konnte, in was ich meinen letzten Cent anlegen sollte, sparte ich ihn am Ende, und so wurde ich reich.“

Der vergessliche Schaljapin.

Der berühmte russische Bassist Schaljapin, der sich zurzeit auf einer Konzertreise in Deutschland befindet, hatte auch den Expreßzug Paris-Boulogne bestiegen, um zur Erledigung einer Konzertverpflichtung in der Albert Hall nach London zu reisen. Der Zug hatte schon 75 km. zurückgelegt, als es dem vergesslichen Sänger einfiel, daß er sich im Datum geirrt, und daß er an diesem Tag nicht in London, sondern in Paris zu singen habe. Ein Blick in sein Notizbuch belehrte ihn vollends darüber, daß das Konzert in London erst für den nächsten Tag angesetzt war. Kurz entschlossen, belästigte Schaljapin die Notbremse und bewirkte damit, daß der Zug auf freier Strecke hielt. Er ließ sich ein Automobil besorgen und fuhr nach Paris zurück, während an seiner Stelle das im Zug verbliebene Gepäck die Reise nach London fortsetzte; denn der Sänger hatte in der Eile auch sein Gepäck im Zug vergessen.

Rundfunk und Polizeistunde.

Mit der wachsenden Verbreitung des Rundfunks ist eine neue Rechtsfrage aufgetaucht, die auch bereits die amerikanische Gesetzgebung beschäftigt. Die musikalischen Vorstellungen beginnen im Durchschnitt dort um 11 Uhr abends, der Polizeistunde, nach der jeder ruhestörende Lärm gesetzlich verboten ist. Die Rundfunkstationen wollen sich in ihrem Vergnügen nicht stören lassen, andererseits sind aber auch die an der Radiotelephonie uninteressierten Leute, die frühmorgens ihrem Geschäft nachgehen müssen, nicht gewillt, sich bis 3 Uhr morgens in ihrer Nachtruhe stören zu lassen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Landwirtschaftskammerbeiträge pro 1925 für die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden werden bei der hiesigen Gemeindefasse vom 21. — 26. ds. Mts. erhoben. Es wird ermahnt, den Zahlungstermin einzuhalten, da die Beträge umgehend zur Ablieferung gelangen müssen.

Sämtlich restierende Holzbeträge bei hiesiger Gemeinde, sind ohne weitere Aufforderung (gemäß den Versteigerungsbedingungen) bis zum 1. Oktober ds. Jrs. einzuzahlen. Gleichzeitig sind die am 1. Juni ds. Jrs. fälligen Zinsen auf die Holzbeträge mit zu entrichten.

Die Erhebung der Pachtgelder pro 1925 für Gemeindegüter, Wiesen, Schrebergärten usw., sowie die Anerkennungsgelder für sonstige Nutzungen werden ab 21. ds. Mts. bei der Gemeindefasse erhoben. Besondere Anforderungen werden in diesem Jahre nicht gestellt. Wer Liegenschaften von der Gemeinde Flörsheim in Nutzung hat, hat den ihm bekannten Pachtbetrag bis zum 15. Oktober ds. Jrs. zahlen. Wer über seine Verpflichtungen im unklaren ist, möge auf der Kasse Auskunft nachholen.

An die umgehende Zahlung der Schul- und Polizeistrafen wird erinnert, desgleichen an die sonstigen Forderungen der Gemeinde, deren Zahlung binnen 8 Tagen nach der Zustellung der Forderung fällig war.

Die Gemeindegeldsteuer ist gleich der staatlichen Abgabe am 15. eines jeden Monats zu entrichten. Dieselbe ist ab 1. April ds. Jrs. von 75 Prozent auf 125 Prozent erhöht und sind die Nachzahlungen für die Monate April — September in diesem Monat mit zu entrichten. Die Berichtigung des Steuerzettels und der Berechnung des Nachzahlungsbetrages geschieht durch die Zahlstelle.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der staatlichen Steuer vom Grunderwerb, Hauszins- und Gemeindesteuer.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der staatlichen Steuer vom Grunderwerb, Hauszins- und Gemeindesteuer für den Monat September d. J. im Rückstande geblieben sind, werden hiermit gemahnt. Die fällig gewordenen Beträge sind einschließlich Verzugszuschlag umgehend an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Bis zum 22. ds. Mts. nicht eingegangene Beträge werden zwangsweise erhoben.

Die Gemeindefasse Claus.

Als gefunden wurden mehrere Schlüssel abgegeben. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim a. M., den 19. September 1925.

Die Polizei-Verwaltung.

Die interalliierte Rheinlandkommission hat folgende Zeitschriften im besetzten Gebiet verboten:

1. Für einen Zeitraum von drei Monaten, vom 28. August ds. Jrs. ab gerechnet: „Völkischer Nachrichten“ herausgegeben von Gebrüder Höpfer, A.-G., Völklingen-Saarbrücken. „Mit“ Wochenbeilage des Berliner Tageblatts, herausgegeben von Rudolf Mosse in Berlin.

2. Für einen Zeitraum von drei Monaten, vom 5. September 1925 ab gerechnet: „Hamburger Fremdenblatt“, herausgegeben vom Verlag Hamburger Fremdenblatt, Broßfeld & Co., Hamburg.

3. Für einen Zeitraum von 3 Monaten, vom 5. September 1925 ab datiert: „Die junge Garde“, herausgegeben vom Verlag „Junge Garde“, Berlin.

Wiesbaden, den 10. September 1925.

Der Landrat: I. R. Weber.

Flörsheim, den 17. September 1925.

Der Bürgermeister: Laud.

Berdingung.

Die Anstreicherarbeiten zu den äußeren Fensterflächen, den Türen, des Dachgebälks etc. der hiesigen Gemeinde-

schulhäuser soll im öffentlichen Wettbewerb auf Grund schriftlichen Angebots vergeben werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathause Zimmer Nr. 10 zur Einsicht offen und können die in 3 Lose getrennten Angebotsordrude gegen Erstattung der Herstellungskosten ab Montag, den 21. ds. Mts. daselbst in Empfang genommen werden.

Angebote sind bis zum Freitag, den 25. ds. Mts. vormittags um 11 Uhr daselbst verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, ebenda abzugeben.

Öffnung erfolgt gleichzeitig in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt dem Gemeindevorstand, ohne dieselbe begründen zu müssen, vorbehalten.

Flörsheim, den 19. September 1925.

Der Gemeindevorstand: Laud, Bürgermeister.

Für 13 Pfennig 2 Teller



köstlicher Suppe erhält. Sie aus Maggi's Suppenwürfel. Leicht zubereitet, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt 27 Sorten: Blumenkohl, Eier-Rubeln, Grüns, Spargel, Erbsen mit Speck usw. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel

MAGGI'S Suppen

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

16. Sonntag nach Pfingsten.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt. Gemeinsame Kommunion der Schulkinder. In der Frühmesse Amt für Jahrgang 1876, nachm. 2 Uhr Safr. Bruderschatzandacht. 4 Uhr 3. Orden

Montag 6 Uhr Messe für Rektor Altmann. 6.30 Uhr Amt nach Meinung.

Dienstag 6.30 Uhr Amt für Rath. Laud statt Kranzspenden.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Kornelius Dienst und Ehefr. Marg.

Evangelischer Gottesdienst.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 20. September.

Nachm. 2 Uhr Missionsgottesdienst, gehalten vom Missionar Müller aus Wiesbaden. Die Kirchentafel für die Mission wird warm empfohlen. — Nach dem Gottesdienst werden durch Schulkinder Missionschriften zum Kauf in den Häusern angeboten.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 20. bis 28. Sept. 1925.

Großes Haus

Sonntag 20.	Die Meisterfinger von Klänberg	Anfang 5.30 Uhr
Dienstag 22.	Der fliegende Holländer	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 23.	Heimliche Brautfahrt	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 24.	Der Troubadour	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 25.	Wida	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 26.	Hoffmanns Erzählungen	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 27.	Wida	Anfang 7.00 Uhr

Kleines Haus

Sonntag 20.	Die blaue Stunde	Anfang 7.30 Uhr
Montag 21.	Die blaue Stunde	Anfang 8.00 Uhr
Dienstag 22.	Überfahrt	Anfang 8.00 Uhr
Mittwoch 23.	Der Wazur-Oberst	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 24.	1913	Anfang 8.00 Uhr
Freitag 25.	Kabale und Liebe	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 26.	Eine Frau ohne Bedeutung	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 27.	Die blaue Stunde	Anfang 7.30 Uhr

Stadttheater Mainz.

Sonntag 19.	„Kathar“	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 20.	„Mona Lisa“	Anfang 7.00 Uhr
Montag 21.	Prinz Friedrich von Homburg	Anfang 7.30 Uhr



2. Erlösung.

Gegen Hühneraugen-

Pain

Hilft dir Lebewohl!

allein!

*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Balschen für die Fußsohle, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachteln (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Schmitt, Wickerstr. 10.

Jung
gewohnt
alt getan.

Dieses Sprichwort sollte in großen Lettern über jedem Kinderwaschbottchen stehen. Wer in der Jugend gewohnt wird, auf sein Äußeres zu achten und die Regeln der Hygiene zu befolgen, wird auch im Alter daran festhalten. Darum soll man schon seinen Kindern regelmäßig das Haar mit dem Talisman der Haarpflege, dem Kopfwaschmittel Schaumpon mit dem schwarzen Kopf waschen, sie werden dann, beglückt von der über-raschenden Wirkung, auch später die Kopfwäsche selbst besorgen und sich so ihr Haar glänzend, locker und seidig weichen erhalten. Man verlange daher beim Kauf das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt „Schwarzkopf - Schaumpon“, und kann gewiß sein, das beste und wirkungsvollste Kopfwaschmittel zu erhalten.

Sämtliche
Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt), die Buchhandlung

H. Dreisbach, Flörsheim
Karthäuserstr. 6, Telefon 59.

Man bittet, kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Fox-Lustspielwoche

in den
Karthäuserhoflichtspielen

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr.

„Der grosse Lacherfolg.“

Der sensationelle Affenprozess in Dayton hat Fragen aufgeworfen. Die Entscheidung darüber kann das Publikum selbst fällen nach Ansicht des grossen Fox-Film

„Hat Darwin recht?“

Ferner: 4 Fox-Grotesken

„Dodo als Matrose“

„Ali kommt zur Stadt“

„Die Geisterstunde“

„Feueralarm“

Gute Musik.

Lachen ohne Ende

Kindervorstellung Sonntag 4 Uhr

Sp. B. 09 — „Germania“ Weilbach

1. Mannschaften treffen sich morgen Sonntag im Pokalspiel auf dem hiesigen Platz nachm. 2.30 Uhr.

Restauration „Zum Bahnhof“

Motto: „Mama, Papa,
Der Klapperstorch ist da;
Hat Franzel und Lemmy mitgebracht,
So manchen Stoff, daß alles lacht.“

Morgen Sonntag, den 20. September 1925
nachm. ab 4 Uhr großes

Eröffnungs-Konzert

ausgeführt von Franzel und Lemmy, Duettisten
und Charakterkomiker.

Empfehle den werten Vereinen meine neue reno-
vierten und vergrößerten Lokalitäten. Zum Aus-
schank gelangt la Henninger Bier, sowie erstklas-
sige Weine. Küche in bekannter Güte. :-:-

Es ladet höflichst ein:

Joh. Messerschmitt.

Nur der Kenner trinkt Henninger!

Nur der Kenner trinkt Henninger!

Auf zur Nachkirchweih nach Hasloch!

Sonntag, den 20. September große

Lanzmusik

bei gutbesetztem Orchester.

Für prima Schoppen- und Flaschenweine
in altbekannter Güte, sowie erstklassige
Küche ist bestens Sorge getragen.

Es ladet freundlichst ein

Gastwirt Schneider.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Tele-
graphenlinien in Flörsheim a. M. liegt bei dem Post-
amt in Flörsheim a. M. von heute ab vier Wochen aus-

Handballspiele.

Turn-Verein Kriftel 1. Jugend
gegen Turn-Verein Flörsheim 1. Jgd. 12.30 Uhr

Turn-Verein Kriftel 1. Mannsch.
gegen Turn-Verein Flörsheim 1. M. 1.30 Uhr

Heute abend Spielerversammlung 8.00 Uhr bei Weilbacher
Kleidungsabgabe

★ Busse ★ Mainz ★

liefert gute Riemer, repariert fremde Riemer

G.-B. Sängerbund

Die Abfahrt nach Rüssels-
heim punkt 8 Uhr mit dem
„Schindling“. Probefahrt in
der Opel-Kantine.
Der Vorstand.

Eine gut erhalt. transportable

Apfel- und Traubenmühle

billig zu verkaufen. Näheres
Wiedererstraße 3.



Achtung! Empfehle

Oefen und Roederherde

in allen Sorten und Preislagen.
Oefen von 16 Mk. an
Sämtliche Haus- u. Küchengeräte
zu billigsten Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,
Untermainstraße 26

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt
Schütz, Borngasse

Spinat Pl. 15 Plg.
zu haben bei Heinrich Harth,
Bahnhofstraße Nr. 25.

Persil kalt auflösen!

Genaue
Belogung der
Gebrauchs-
anweisung sicher!
billiges
Waschen und
besten Erfolg!

HENKO

Henkel's Wasch- u.
bleich-Soda, das
Einwaschmittel.
Unübertroffen für
Wäsche und
Hausputz!

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
samtweich.

**Apotheke Aug. Schiffer
Drogerie Heinr. Schmitt.**

Schicksalsdeutung 1925/26
geg. Einsendg. von Geburts-
datum und M. 1.— Astrof.
H. S. Schmidt, Berlin S. 180,
Schönleinsstraße 34.

9 Quadratmeter Rüchenplatten

gut erhalten abzugeben.
Näheres im Verlag.

Konkursversteigerung.

Am Montag den 21. September 1925, vormittags 9 Uhr
beginnend werden in Hochheim a. M. Restauration
Frankfurter Hof im Auftrage des Konkursverwalters
die Bestände einer Konkursmasse bestehend in einer
Verfälschungseinrichtung für Elektrik- und Fahrradrepatur,
Werkzeugen aller Art, 1 Schweißapparat, Bohrmaschinen,
Poliermaschinen, 1 Schleifmaschine, 1 Emailierofen
Transmissionen, Ladeneinrichtung, Fahrradversatzteile, 2
alte Motorräder, neue Aluminium- und Emailgeschirre,
Glaswaren u. dergleichen öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigert.

Hochheim a. M., den 16. September 1925.

Beck, Obergerichtsvollzieher.

Tapeten!

einfach vornehm preiswert

Ständig großes Lager zu billigsten Preisen
darunter garantiert lichtechte Tapeten,
Großes Lager in Linoleum, Wachstuche,
— Teppiche, Läufer und Fußmatten. —

Bei Einkauf von Mk. 10.- vergütete Fahrt

Tapetenhaus Zimmermann,

Wiesbaden, Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

Musterkarten stehen bei Bauunternehmer Herrn
Hich. Willwohl zur gefl. Benützung zur Verfügung.

Uhren und Goldwaren. Trauringe

in großer Auswahl

Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:

Frau Josef Jang, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Flechten in drei Tagen

geheilt durch Persil-Salbe. 1 Dose Mk. 3.—. Bei
Nichterfolg Geld zurück. „Brenna“ G. m. b. H.,
Stuttgart C 767, Weimarstraße 42.

Warum?

machen Sie sich unnütze Sorgen,
„Friedeberg“ wird Ihnen gerne borgen!

Wenn Sie nach Mainz kommen, besichtigen Sie
ohne irgend welchen Kaufzwang meine große Aus-
wahl in soliden und schönen „Anzügen“, Ueber-
ziehern, Gummimänteln, Joppen, „Damenmänteln“,
Damenkleidern, Jackenkostümen, Blusen, Strick-
westen, „Möbeln-Betten-Matratzen“ und vielen
anderen Bedarfsartikeln für Haus und Familie. Ich
werde Ihnen, wie in den 26 Jahren des Bestehens
meiner guten Creditfirma, in den Zahlungsbe-
dingungen kulant

entgegenkommen.

Friedeberg, Mainz

Johannistr. 8

Nähe Hölchen.

Gegründet im Jahre 1899.

Evangelischer Verein, Flörsheim

Die Monatsversammlung für September findet am
Sonntag, den 20. September 1925 nachmittag 4 Uhr bei
Gastwirt Weilbacher statt. Um zahlreichen Besuch bittet:
Der Vorstand.

Alle Artikel zur

Kranken-, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege Sanitätshaus Franf, Wiedererstr. 9

Telefon 64.

Telefon 64.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Falkbudenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Glips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

Wir bieten dem Bürgertum, besonders jungen
Leuten, die einen Hausstand gründen wollen,
günstige Gelegenheit zum Einkauf einwandfrei
gearbeiteter MOEBEL zu erleichterten Zahlungs-
bedingungen, insbesondere langfristiger Teilzahl-
ung — Auf Grund der

Gemeinnützigkeit

unseres Unternehmens, das

ohne jeden Nutzen

arbeitet, sind wir imstande, besonders bei
Beamten, Angestellten und Arbeitern
die soziale Lage jedes Käufers
zu berücksichtigen.

Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsäume!

Schlafzimmer, (Wohn)Küchen

Speisezimmer, Herrenzimmer

Einzelmöbel in groß. Auswahl

HAUSRAT

Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main-
und Lahngebiet, O. m. b. H., Sitz Frankfurt a. M.

Wiesbaden, Luisenstraße 17.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 38

Wöchentliche Beilage

1925

Von Kaiserinnenlöwen Erzählung von H. Jabsard

(Schluß.)

Über der eine der Begleiter des Brautwerbers hob, sobald Herr Asmus Luft holen mußte, eine wohl-gesetzte Rede an. Sie kamen, um für Hans Nolte, des Gildemeisters der Schuhmacher ältesten Sohn, wohlbestallten obersten Leibjäger des durchlauchtigsten Herzogs, um die Hand der Jungfer Katharina Wöbeken anzuhalten.

Freilich vermochten sie ihr Ansuchen nicht in einem Zuge vorzubringen. Denn der Hausherr schrie und fuchtelte dazwi-

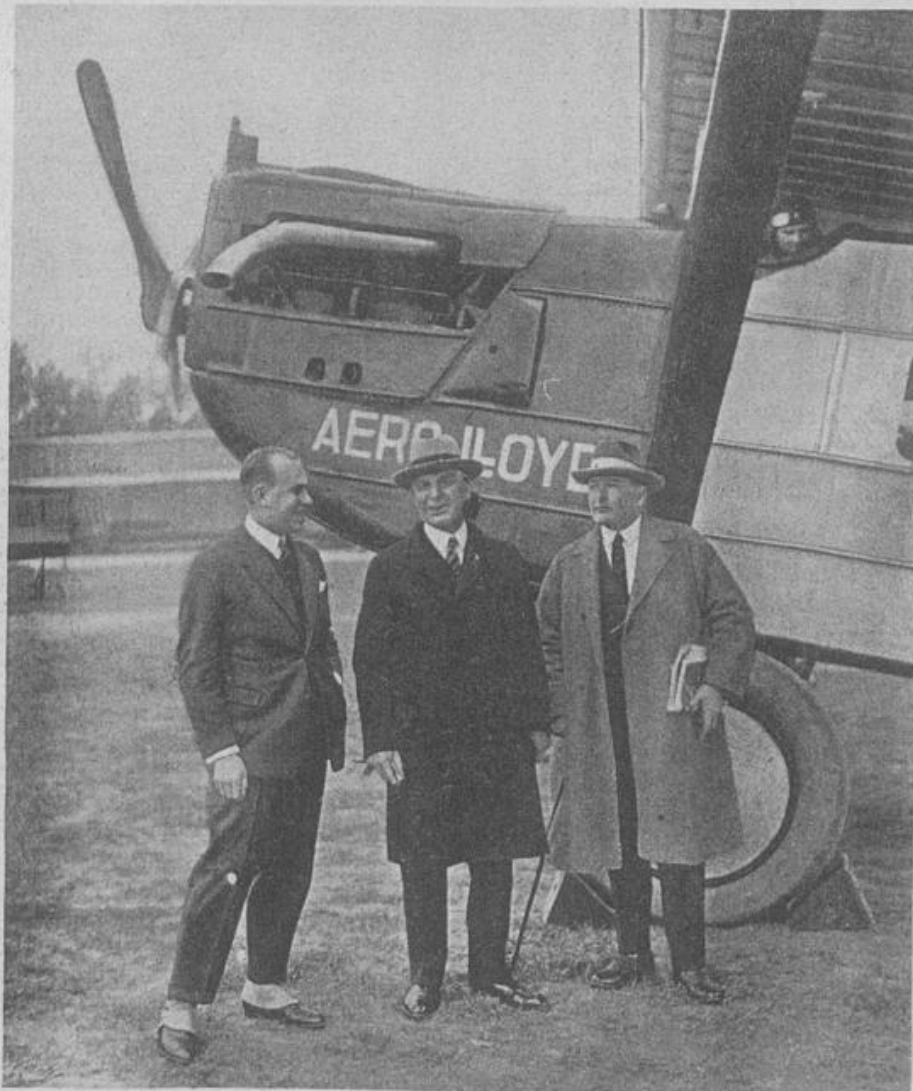
was gilt's? Die Kathrin wird mein, und der Alte kriegt seinen Lohn! Komm, Paul, wir gehn gleich in deine Schusterwerkstatt, da bereden wir alles. Und meines Meisters Lehrling, der Heinerich, muß austundschaften, wohin er mein Mädchen gesperret. Es soll des Jungen Schaden nimmer sein!

Damit gingen sie um die Ecke in die Gasse, die hier in die Langgasse mündete, und traten in das dem Ratermannschen gegenüber liegende Haus, in dessen unterstem Geschoß Meister Langer, der ehrsame Schuhmacher, seine Werkstatt hatte,

darin Paul Nolte seine Gesellenzeit ab-diente, soweit er sie in der Heimat ver-bringen durfte. —

Die frühe Däm-merung brach herein. Drogen im Kämmer-lein unter dem spitzen Dachgiebel war es noch düster als an-derwo. Kathrin sah auf einer Kiste, die Hände über den Knien verschlungen und starrte vor sich hin. Ihre Tränen waren längst ver-siegt, ihr Trost aber noch ungebrochen. Was half der freilich? So gern sie gewollt, entfliehen konnte sie nicht. Oft und aber oft in all den Stun-den war sie an das Fenster getreten und hatte hinuntergelugt in die Gasse, hinüber auf den Giebel des gegenüber liegenden Hauses, den sie vor sich liegen sah, so dicht fast, daß sie die Hände eines, der sie von drüben hergestreckt hätte, greifen konnte. Aber die Luke dro-ben war verschlossen. Wem fiel es auch ein, in Kammern sich auf-zuhalten, darinnen nur allerlei Gerüm-pel sonst seine Auf-bewahrung fand?

Auf einmal aber, als sie in der Däm-



Der amerikanische Botschafter Schurmann in Berlin
der die Leipziger Herbstmesse mit einem Flugzeug des Deutschen Aero-Clubs besuchte. Rechts der bekannte ameri-
kanische Korrespondent der Internationalen Newsreel Service, Meyer. [A-B-G]

„Hab' ich's dir nicht gleich gesagt, Bruder?“ fragte der eine der Begleiter. „Nun hast du es sel-ber gehört.“ „Und beschimpft hat er uns oben-drein“, fiel der Zweite ein. „Uns, die wir von des Herzogs Mannen sind, den Herzog und Euch da-zu, Ihr vom Ge-werbe!“ „Es soll ihm teuer zu stehen kommen“, sprach Hans Nolte blühenden Auges. „Heute ist Sankt Kathrinstag — und wenn wir alle, wir von den Jägern, und wenn du, Paul, mit deinen Junstgefelln und eurem Anhang zu mir halten wollt,

merung so sah, pochte es von außen her gegen das Fensterlein ihres Gefängnisses. Einmal, zweimal. Befremdet erhob sie sich, lauschte, trat hin und öffnete. Da fuhr etwas herein wie eine Stange, und von drüben, vom andern Giebel her rief halbblau eine wohlbekannte Stimme: „Kathrina, bist du da?“

„Hans!“ Es klang wie Schrecken und Jubel zugleich.

„Hast du Mut, Kathrin? Mut, dich frei zu machen?“

„Mut genug, wenn ich das Mittel wüß! Nicht einen Augenblick befänn' ich mich — fort, je eher, je lieber!“

„Dann halte dich bereit, wenn das Läuten vom Blasius-turm anhebt. Ich schiebe ein Brett hinüber. Ist das Fenster wohl so breit, daß du hindurch kannst? Du machst es fest, schwingst dich hinauf und streckst mir die Arme zu. Ich hole dich herein zu mir — und dann treppab und zum Hause hinaus — in Sicherheit! Hast du Furcht vor der Luftfahrt?“

„Furcht? Nein. Aber wenn sie es drunten bemerken? Wenn der Oheim dazukäme?“

„Keiner wird's merken, keiner drauf achten, auch dein Oheim nicht. Dem lassen sie nicht Zeit, wenn sie schrubb'en!“

„Schrubb'en, Hans — wen?“

„Nun, ihn, den reichen Ratermann, den Geizhals, den Wucherer! Haha, Strafe muß sein! Und wir haben derweil die beste Gelegenheit zur Flucht.“

„Flucht — aber wohin?“

„Nicht weit, nur bis auf die Burg. Der Kaplan, der mein Freund ist, traut uns noch vor Nacht — und dann mag er doch sehen, dein Oheim, was er dagegen tut!“

„Er wird dich verklagen beim Rat.“

„Ich bin des Herzogs Untergeborner.“

„Er wird beim Herzog sein Recht suchen.“

„Der Herzog will mir wohl. Das Hegemeisteramt auf der Haardt droben im Kaufungerwald hat er mir zugesagt, wenn ich mir ein Weib nehme. Hei, Frau Hegemeisterin, wie wird's sein, draußen im Grünen, in seliger Einsamkeit, du und ich, ich wag's um solch ein Glück. Du nicht auch?“

„Auch ich, Hans. Also — wenn's läutet?“

So sollen mir die Glocken den Weg weisen hinaus in Freiheit und Liebesglück, wie sie vorzeiten der walddurckirrtten Nonne Katharina den Weg wiesen zurück zur Stadt! Tu, wie du gesagt, ich halte mich bereit.“

„Greif' erst noch einmal an die Stange. Da ist was angebunden — Stärkung für dich. Hast allzu lang gefastet. Hast du's. In einem Stündlein — wenn's zu läuten anhebt.“

Die Stange ward zurückgezogen, die Klappe drüben schloß sich. Es wurde still. Das Dunkel sentte sich tiefer und schwarzer herab.

Aber so stille, wie es sonst im Abenddunkel auf den Gassen zu sein pflegte, war es heute sonderbarer Weise nicht.

Herr Peter Augustin fragte den Diener, der mit dem schwanken Laternlein ihm voranschritt zum Ratermannschen Hause, wohin er noch vor Abend geladen worden war, ob er auch die schwarzen Gestalten sähe, die im Schatten der Häuser entlang und über die Straßehäuser schienen alle in dem Nebengäßlein zu verschwinden. „Wohl, Herr, aber wer weiß,

was das Volk heute vorhat? Ist Sanft Kathrinen — ist Schrubbetag!“

Sie traten ins Haus. Und nicht lange, so sah Peter Augustin neben Almus Ratermann am Eichtisch und breitete die Schrift vor ihm aus, darinnen der Heiratsvertrag abgefaßt stand. — Aber gerade, als sie sich darein vertieften, ward es von draußen laut: Das Glöcklein von St. Agidien, und voller jetzt die große Glocke von St. Blasii — und jetzt — dazwischen — etwas Grelles, Mithöniges, ein Kreischen und Jöhlen:

„Sie hebbet se em, hie schrubbet se em!“

Und schon polterte es gegen Hauswand und Tür, kragte und kratzte gegen Läden und Fenster.

Die wurden aufgestoßen, und von draußen her wälzte es sich herein: Weiber mit Besen und Schrubb'n, Burschen mit Krütteln.

„Sie hebbet se em, hie schrubbet se em!“

„Raus, raus, Ratermann! Hie schrubbet se em!“

Der entsekte Handelsherr und sein mitbetroffener Gast flüchteten vor der tobenden, brüllenden, jöhrenden Menge aus dem Gemach, verfolgt, und endlich sich in irgendeinem entlegenen Winkel des Hauses bergend, nicht ohne ihr gutes Teil vom

„Schrubb'n“ abgetriegt zu haben. Aber dem einmal losgelassenen Pöbel war das nicht genug. Nachdem der Herr ihm entronnen, hielt er sich an den unschuldigen Hausrat.

Und erst die Scharwache der Stadt, vom Wächter gerufen, zerstreute die Anstifter der Volksjustiz.

Der angerichtete Sachschaden und der am Leibe, so schmerzlich er war, bedeutete immerhin wenig, gegenüber dem Schaden, den Ratermann an Ansehen und Kredit gelitten. Das Gerücht drang auch über die Grenzen der Stadt. Im ganzen Umkreis wußte man es bald, daß der Kaufherr Ratermann „geschrubb't“ worden, und wer einmal das „Schrubb'n“ erlitten, war zum Gespött aller in der Stadt und darüber hinaus geworden für lange Zeit. Er durfte kaum sich aus dem Hause wagen.

In jedem Lächeln, in jedem Blick hätte er den Vers zu lesen geglaubt: „Sie hebbet se em, hie schrubbet se em!“ Was half ihm da alles Zähneknirschen, Fluchen und Drohen mit Strafen des Himmels und der Erden?

Auch bei dem Schlimmsten, das ihm am Kathrinenabend widerfahren, half ihm solches wenig. Seine Richte und Mündel war fort — spurlos verschwunden! Einer von den „Schrubbenden“ mußte sie befreit, entführt haben, oder einer doch, der mit jenen im Bunde war! Und er war machtlos, wehrlos in diesem Augenblick. Wer hätte ihm sein Recht geschafft, nun das Volk öffentlich Gericht an ihm geübt?

Nun, über Kathrinas Schicksal ward er wenige Tage später beruhigt. Ein Läufer vom herzoglichen Hofe brachte ihm die Botschaft, eine Einladung zugleich, auf dem herzoglichen Forsthaushaardt droben im Kaufunger Wald nachträglich die Hochzeitsfeier und das Einzugsfest des neuen Hegemeisters und seiner jungen Frau Hegemeisterin zu begeben. Die Trauung war bereits vollzogen. Aber Katharina Nolte, geborene



Frithjof Nansen, der bekannte Polarforscher, stattete dieser Tage dem Berliner Zentral-Flughafen einen Besuch ab. (A-B-G)



Gründung einer chinesischen Zeitung in Berlin Expedition der Zeitung. (Atlantik)

Wöbetin, fühlte doch ein wenig Gewissensbisse über ihr heimliches Entweichen aus des Oheims Hause und wünschte die Veröhnung.

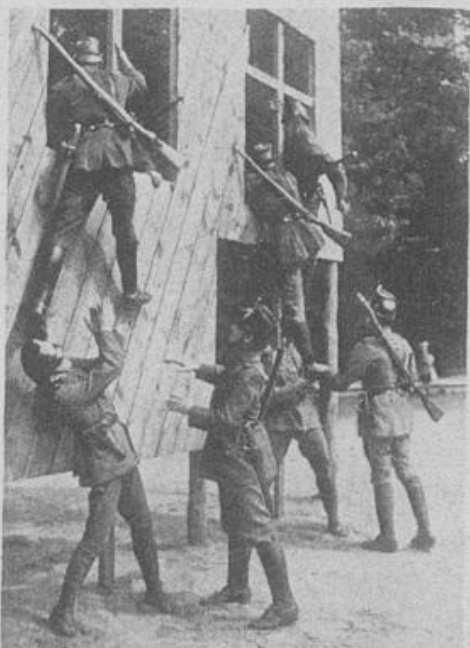
Der Einladungsgefolgt ist Almus Natermann sobald freilich nicht. Aber gegen eine Veröhnung hatte er schließlich nicht weiter einzuwenden, als Hans Nolte ihm zusicherte, daß er auf eine Mitgift keinen Anspruch mache, sondern mit seiner Katharina allein zufrieden sei.

Ob Herr Almus Natermann sich sonst gebessert, davon meldet die Historie nichts. Nur um die Zeit des Katharinentageshütete er sich, Bittstelen etwas abzuschlagen. Aber er suchte, so weit sich dieses tun ließ, dann stets sich auf Reisen zu begeben. Vom Katharinentenläuten und Schrubben hat er für sein Leben ein für allemal genug gehabt.

Der verbotene Zusatz

Ein heiteres Theatergeschichtchen aus alter Zeit.

Vor einem halben Jahrhundert war an der Braunschweiger Hofbühne ein weit und breit berühmter Charakterkomiker mit Namen Oskar Fischer beschäftigt. Dieser Mime,

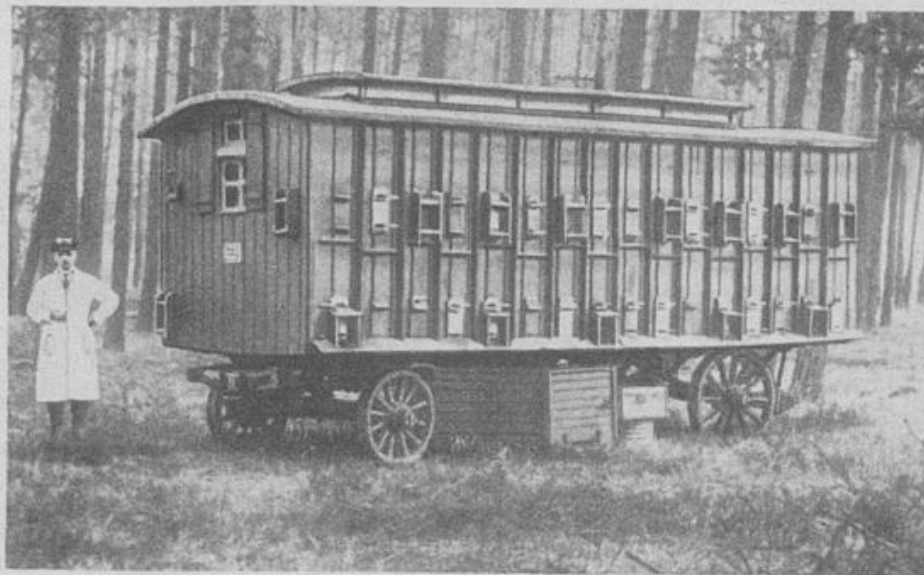


Übungen der Schutzpolizei

Schutzpolizisten beim Ermitteln eines „Pewisfortschen Hauses“, das große Geschicklichkeit erfordert. [H-S-E]

dessen Gestalten noch heutigentags im Volke fortleben, pflegte nun häufig allerlei örtliche Ereignisse, an denen eine kleine Residenzstadt in alter Zeit so reich war, mit den vorgeschriebenen Sätzen seiner Rolle zu verquicken, was ihm dröhnenden und oft nicht endenwollenden Beifall, namentlich vom hohen Olymp herab und sogar bei offener Szene, eintrug.

Meisterhaft verstand es Oskar Fischer auch, die lockeren Lebensgewohnheiten des theaterfreudigen und kunstsinigen Herzogs Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg, der ein



Ein fahrender Bienenstock,

welcher von Ort zu Ort befördert wird, um den Bienen ständig neue Nahrungsmöglichkeiten zu bieten, ist von der Hölzer Wander-Bienenzucht konstruiert worden. Auf diese Weise ist es den Bienen möglich, sobald eine Landschaft abgeweidet ist, andere Nahrungstättchen aufzusuchen. [Atlantic]

An einem Abend jedoch — es wurde eine Nestroysche Posse aufgeführt — hatte es der Komiker gar zu arg getrieben und Serenissimus, der in seiner Loge nahe der Bühne saß, direkt verunglimpft.

Anderen Tages mußte Fischer vor dem Intendanten von Rudolphi erscheinen, der ihm die Mitteilung machte, Seine Hoheit verbiete sich künftig ein für allemal jedwede Zusätze. Fischer hätte sich hinfort lediglich an den Wortlaut seines vorgeschriebenen Textes zu halten. Besonders in den Possen und Schwänken sei jeder Zusatz bei hoher Strafe und allerhöchster Ungnade untersagt.

Einige Wochen nach diesem Vorkommnis wurde im Hoftheater ein neuer Schwank

aufgeführt. Das Haus war ausverkauft; auch der Herzog fehlte nicht. — In einer Szene des Stückes erschien auch ein Pferd. Beim Abgehen passierte dem vierbeinigen Mitwirkenden, der dem herzoglichen Marstall entnommen war, etwas Natürliches. Oskar Fischer, der in dem neuen Stück eine sogenannte Haupt- und Bombenrolle hatte, war das kleine Geschehnis nicht entgangen. Er eilte auf den nicht „bühnreinen“ stummen Darsteller zu, klopfte ihn und rief übermütig: „Aber Maxe, haste noch nicht vernommen, daß „Zusätze“ von allerhöchster Seite verboten sind?“ Mit minutenlangem, stürmischen Beifall quittierte das Publikum Fischers launigen Zusatz. Hans Runge, Braunschweig.

Zu ernstem Nachdenken

Es gibt nur einen Weg, um wirklich zu leben, und das ist, jeden Morgen mit dem festen Entschluß ans Werk zu gehen; dem heutigen Tag so viel als möglich abzugewinnen.

Unbekümmert darum, was eintritt oder nicht eintritt, was kommt oder nicht, nimm dir vor, aus jeder Erfahrung dieses Tages einen Nutzen zu ziehen, eine Bereicherung an Lebensgehalt! Sprich zu dir selbst: „Heute fange ich ein neues Leben an.“ O. S. Marben



10 000 Meilen im Reiche der Lüfte

Der englische Chefpilot Minchin und sein Beobachter nach Rückkehr ihres Fluges, welcher sie über Port Said, Indien und Australien führte. [Kugel]

Für Garten und Feld

Wintersalat

sollte stets in Rillen gepflanzt werden. Er hält dann den strengsten Winter aus, und man erspart sich das Beden.

Petersilie

wird für den ersten Frühlingsbedarf im Herbst ausgesät. Die beste Gebrauchsorte ist die gewöhnliche Wurzelpetersilie mit glatten Blättern. Sehr beliebt ist auch die krausblättrige Petersilie, namentlich die Sorte „Ruhm von Erfurt“, die sowohl krause Blätter als auch dicke fleischige Wurzeln hat.

Bei der Düngung schwarzer Johannisbeeren

ist die vollkommene Gestrübe der Büsche abzuwarten. Die Düngung wird dann in flüssiger Form gegeben. Düngt man zu früh, so bilden sich junge Späßen und diese leiden dann im Winter Schaden.

Seete für Gewürzkräuter vertragen keine starke Düngung. Wohl würden sie infolgedessen mehr Masse bringen, aber an Aroma würden sie verlieren. Und das wäre ein Fehler.

Rohlsamen

darf nicht geerntet werden, bevor er glänzend schwarz geworden ist. Das ist das Zeichen vollkommener Reife.

Salatsamen

erntet man nur aus den allerbesten Salattöpfen. Es sind die, die sich am schönsten geschlossen und am längsten gehalten haben.

Die Rapontika

wird nur in wenigen Gegenden angebaut. Viele kennen dieses Salatgemüse gar nicht, obwohl es nach Art der Selleriebereitung ganz vorzüglich schmeckt. Wer für nächstes Jahr Rapontika haben will, muß den Samen schon im Herbst ins freie Land säen. Er braucht sehr lange Zeit zur Keimung.

Bei der Mohnernnte

verursacht der Wind nicht selten Samenausfall. Ist das Wetter naß, so wächst der Same auch noch schnell aus. Es empfiehlt sich also, die Ernte nicht zu weit hinauszuschieben und möglichst zu beschleunigen.

Abgeblühte Knollen- und Zwiebelgewächse werden aus der Erde genommen und zum Nachtrocknen an einem trockenen und luftigen Ort, der vor Mäusen sicher ist, auseinander gelegt. Im Oktober werden sie dann gereinigt und wieder ausgepflanzt.

Humor des Auslandes

Seine letzte Tat

Werkmeister: „Unglaublich, daß der alte Sam das Pulvermagazin mit einem offenen Licht betreten hat. Ich dachte, das wäre das letzte, was er tun würde.“ — Arbeiter (bedeutend): „War es auch!“

(Argonaut)

— Ein alter Wucherer, der schwer erkrankt war, ließ den Arzt kommen. Herr Doktor,“ stöhnte er, „ich leide Höllenqualen.“ — „Schon eh?“ erwiderte der Arzt erstaunt.

(Gil Blas)

Gleiche Freude

Vater (zu seinem verschwenderischen Sohn): „Das Geld, das ich verdiene, gibst du mit vollen Händen wieder aus.“ — Sohn: „Na ja. Mir macht das Ausgeben gerade so viel Freude, wie dir das Verdienen.“

(Daag'sche Cour.)

Er kennt sich

Zu dem berühmten anglo-amerikanischen Maler Sargent kam eines Tages eine junge Verehrerin. „Neulich sah ich eine Photographie von Ihnen,“ erzählte sie ihm, „die war so ähnlich, daß ich sie unwillkürlich kitzte.“ — „So?“ schmunzelte Sargent. „Habe ich wiedergetüft?“ — „Über nein.“ — „Dann war sie mir auch nicht ähnlich,“ erklärte der Maler lachend.

(Lit-Bits)

Unverständener Wink

Sie: „Ich träumte heute nacht, du habest mir ein goldenes Armband geschenkt.“ — Er: „So? Na, da will ich dir ein Traumbuch mitbringen, damit du nachsehen kannst, was dein Traum bedeutet.“

(Charlvari)

Zu bunt

„Warum wollen Sie meinen Roman nicht drucken“, fragte der junge Schriftsteller den Verleger. — „Weil er zu buntschedig ist“, erklärte dieser.

Gleich im ersten Kapitel wird der Graf schwarz vor Ärger, der Baron grün vor Neid, der Maler weiß vor Schreck, die Gräfin rot vor Verlegenheit und der Chauffeur blau vor Kälte.“

(Lit-Bits)

— Eine Köchin stand vor Gericht, weil sie ihre Herrschaft stark betrogen hatte. Der Richter verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis. — „Sechs Monate?“ rief die Köchin aus. „So lange war ich noch nie in einer Stelle!“

(Answers)

— Mutter (zu ihrem Söhnchen): „Hast du das große Stück Kuchen allein aufgegessen, ohne an dein Schweiterchen zu denken?“ — Harry: „Nein, ich dachte immer an sie, weil ich Angst hatte, sie könnte herein kommen, bevor ich den Kuchen aufgegessen hatte.“

(Zeas)

Zur Kürzwil

Leistenrätsel.

A		A
B	B	C
D		E
E	E	H
M		N
N	O	R
S		S

Die beiden Seitenrechten bedeuten:
1. Staat.
2. dessen Hauptstadt.
Die Sprossen:
1. Liebesgott.
2. Körperteil.
3. Naturerscheinung.
Karl Knobel.

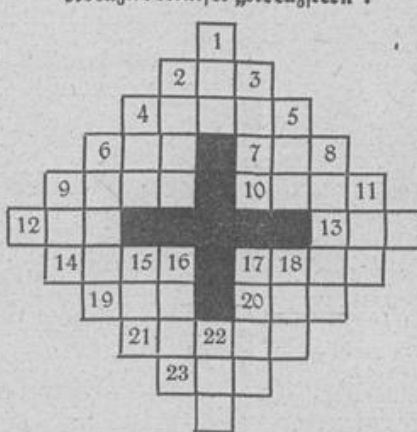
Mätfel

Wie heißen sie:
Eine Stadt in der Schweiz,
Mit einer in Eichen
Zu einer dritten zusammengewachsen?

Logogriph

Mit a zerstört es Flur und Saaten,
Mit u der Höhe führt es zu,
Mit e als Philosoph zu raten,
Man denke nach und hat's im Au.
Heinrich Vogt.

Kreuzworträtsel „Kreuzstern“.



Erklärung:

Gebe Zahl mit anschließenden weißen Quadraten bis zum nächsten schwarzen Block ergibt die angegebene Wortbedeutung.

Die Worte bedeuten:

- Wagrecht.
- Niesenfluch.
- Säbafritan. Land.
- Musik-Ton.
- Amerikanischer Truß.
- Kugel-Loslo.
- Häsl. Charakterzug.
- Schlitten.
- Schur.
- Frauenname.
- Equidung.
- Vogel.
- Sakrament.
- Schiffsmast-Name.
- Englischer Titel.
- Senkrecht.
- Handlung.
- Schwedisches Adelsgeschlecht.
- Französische Stadt.
- Afrikanischer Fluß.
- Nord. Schriftsteller.
- Schlangeart.
- „Die Himmelsmacht“.
- Altdlicher Windstoß.
- Artikel.
- Donau-Nebenfluß.
- Griechen-Gott.
- Shakespeare-Figur.
- Vorfahr.
- Fürwort.

Arithmogriph

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	Baustil.
8 2 3 4 5 6	Spiel.
8 2 3 9 6	Arabischer Feldherr.
3 4 5 6	Kleidungsstück.
1 4 5 6	Tier.
10 9 7 8	Schlauheit.
2 3 5 4	Stadt in Italien.
6 9 10 4	Gewicht.
7 2 3 4 8 8 9	Schokolade.
10 2 5 6	Ergebnis aus Harz.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Besuchstattenrätsels:	Oberstübentat	Saal, Saar, Saat	Des Rätsels:	Geibel, Eibe
Des Logogriphs:	A F F E N	O F T	S E M	E L I

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.